

Kleinarbeit zu leisten, die ohne die Mithilfe der Gräflich Schönborn'schen Domänenverwaltung, der Schloßverwaltung, des zuständigen Landratsamtes und mancher anderen hilfsbereiten Hände in der dem Institut völlig fremden Umgebung, in der es über keinerlei ältere Beziehungen zur Geschäftswelt verfügte, zum Scheitern verurteilt gewesen wäre. So aber gelang es, die Zahl der Arbeitsplätze der Dienststelle zu steigern, die noch in Kisten eingelagerten Bestände der Bibliothek restlos aufzustellen, Bedingungen zu schaffen, die ein von allen jahreszeitlichen Einflüssen unbehindert arbeiten ermöglichen, und schließlich inner- und außerhalb des Institutes Unterkunft für Arbeitsbesuche auswärtiger Gelehrter zur Verfügung zu stellen. Freilich blieb auch manch dringliches Erfordernis noch unerledigt. So scheiterte insbesondere eine durchgreifende Reparatur der Bücherbestände bisher an den geringen Nothaushaltsmitteln und an der Leistungsunfähigkeit der Buchbinder infolge Materialmangel. Im ganzen aber liegen die äußeren Bedingungen, unter denen die Dienststelle arbeitet, weit über dem Niveau, das derzeit in Deutschland in dieser Hinsicht üblich ist.

II. Wissenschaftliche Arbeit: Es konnte nicht ausbleiben, daß auch die wissenschaftliche Arbeit der Dienststelle z. T. den Charakter der Improvisation trug. Die meisten handschriftlichen Materialien des Institutes sind an ihrem Bergungsort in der russischen Zone durch Brandstiftung seitens Fremdarbeiter im Chaos des Zusammenbruches verloren gegangen. Die Bibliotheken und Archive für die Wiederaufnahme der Arbeiten an den Handschriften und Archivalien standen im Berichtsabschnitt zunächst gar nicht, dann nur im beschränkten Ausmaß und nicht mit allen modernen technischen Errungenschaften (Fotokopie usw.) zur Verfügung. Am weitesten schritten die Arbeiten fort, die im Augenblick des Zusammenbruchs bereits in Gang und zu denen daher alle nötigen Unterlagen vorhanden waren. Im Rahmen der *Scriptores* konnte Fräulein Dr. Ott eine Neuausgabe der Vita des Erzbischofs Bruno von Köln von Ruotger, die seit Pertz (1841) keinen kritischen Bearbeiter mehr gefunden hat, im Manuskript abschließen. Sie war ein dringliches Desiderat seit dem Auftauchen einer neuen Handschrift, die sich als die einwandfrei beste aus der ganzen Überlieferung herausstellte.

Wie diese Quelle für die Ottonenzeit, so sind die Annalen des Vinzenz von Prag und seines Fortsetzers Gerlach für die Periode Friedrichs I. von hohem Wert. Hier galt es, die alte, 1861 von Wattenbach veranstaltete Ausgabe zu ersetzen, eine Aufgabe, der sich Fräulein Dr. Peeck in den letzten Jahren unterzog und die sie, abgesehen von der im Augenblick noch undurchführbaren Kollation der Handschrift für zweifelhafte Stellen, an denen die Fotokopie nicht ausreicht, und der Einarbeitung jetzt unzugänglicher ausländischer Literatur ebenfalls im Manuskript vorläufig abgeschlossen hat.

Damit ist die seit Jahren und nicht etwa nur durch Kriegseinwirkung stark ins Stocken geratene Arbeit an den *Scriptores* wieder in Gang gekommen, ein Bemühen, das hoffentlich bald weitere Früchte zeitigt. Fräulein Dr. Ott hat sich nämlich neben dem Abschluß des Ruotger auch